



Rom feiert den Sieg

Der Generalappell Mussolinis

Rom, 6. Mai. Eine volle Stunde haben am Dienstag Glocken und Sirenen das italienische Volk zum Generalappell gerufen.

Die Piazza Venezia in Rom war von weit über 100 000 Menschen angefüllt und immer neue Massen strömten herbei. Die Menge stimmte abwechselnd patriotische Lieder an und brach in Hochrufe auf den König und auf Mussolini aus. Der Jubel kannte keine Grenzen. Immer wieder wurden die verschiedenen Abessinien-Lieder von der Menge angestimmt.

Kurz nach 8 Uhr abends erschien Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia, von der nach Hunderttausenden zählenden Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Unter dem tosenden Beifall der Menge verkündete

Mussolini:

„Hört mich an! Marschall Badoglio telegraphiert: Heute, 6. Mai, bin ich an der Spitze der siegreichen Truppen um 4 Uhr in Addis Abeba eingerückt.“ Während der 30 Jahrhunderte seiner Geschichte hat Italien viele denkwürdige Stunden erlebt. Aber die heutige ist eine der feierlichsten. Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an: Der Krieg ist beendet. Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt: Der Friede ist wieder hergestellt. Nicht ohne innere Ergriffenheit und nicht ohne Stolz spreche ich nach sieben Monaten harten Kampfes dieses große Wort aus. Allein es ist dringend notwendig, hinzuzufügen, daß es sich um unseren Frieden, um den römischen Frieden handelt, der in folgender einfachen, unwiderruflichen, endgültigen Lösung seinen Ausdruck findet: Abessinien ist italienisch. Italienisch de facto, weil es von unseren siegreichen Heeren besetzt ist; italienisch de jure, weil mit dem römischen Adler die Kultur über die Barbarei triumphiert, die Gerechtigkeit über die grausame Willkür, die Erlösung über die tausendjährige Sklaverei. Mit der Besetzung von Addis Abeba ist der Friede bereits eine vollzogene Tatsache.

Die vielfältigen Rassenstämme des Erzlandes des Negus haben mit ganz klaren Zeichen bewiesen, daß sie ruhig im Schatten der italienischen Trifolore leben und arbeiten wollen. Die Stammesführer und die Ras, die geschlagen und gefesselt sind, zählen nicht mehr und keine Macht der Welt wird sie jemals wieder zur Geltung bringen können. Bei dem Generalappell vom 2. Oktober habe ich das feierliche Versprechen gegeben, daß ich alles in meinen Kräften Stehende tun will, um zu verhindern, daß der afrikanische Konflikt zu einem europäischen Kriege auswache. Ich habe diese Verpflichtung eingehalten. Mehr als je bin ich überzeugt, daß die Störung des Friedens in Europa den Zusammenbruch Europas bedeutet.

Ich muß sofort hinzufügen, daß wir bereit sind, unseren glänzenden Sieg mit der gleichen Unentwegtheit und unerbittlichen Bestimmtheit zu verteidigen, mit der wir ihn errungen haben. Wir fühlen, daß wir so den Willen der Kämpfer in Afrika vertreten, den Willen jener, die gefordert oder siegreich gefallen sind und deren Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht bei allen Italienern treu behütet werden wird, und von jenen Hunderttausenden von Soldaten, die in einem siebenmonatigen Feldzug solche Leistungen vollbracht haben, daß sie die Welt zu bedingungsloser Bewunderung zwingen. Ihnen gehört der tiefempfundene Dank des Vaterlandes und dieser Dank geht auch an jene hunderttausend Arbeiter, die in diesen Monaten in einem übermenschlichen Rhythmus geschaffen haben.“

„Männer und Frauen ganz Italiens! Eine Etappe unseres Weges ist erreicht. Wir sehen im Frieden den Marsch und die Aufgaben fort, die morgen unserer harren und die wir mit unserem Blut, mit unserem Glauben und mit unserem Willen auf uns nehmen werden.“ Mit dem Ruf: „Es lebe Italien!“ schloß Mussolini unter tosendem Beifall seine Ansprache.

Nach dem großen Generalappell zog die begeisterte Menge zum Platz Quirinale, wo sie auch dem König eine große Kundgebung darbrachte. Der König, die Königin und die Prinzessin Maria mußten sich mehrfach auf dem Balkon zeigen.

Mussolini und der König richteten anlässlich des Einmarsches in Addis Abeba an Marschall Badoglio und an die siegreichen Truppen Glückwunschtelegramme. Auf Befehl des Duce wird die ganze Nation während dreier Tage flaggen.

Flaggenhissung in Addis Abeba

Addis Abeba, 6. Mai. Nach dem Einmarsch in die abessinische Hauptstadt besetzten die Italiener am Spätnachmittag des Dienstag die italienische Gesandtschaft. Dort fand unter militärischen Ehren die feierliche Flaggenhissung statt, wobei Marschall Badoglio große Kundgebungen bereitet wurden. Gleichzeitig traf der frühere italienische Militärattaché Calderini in Addis Abeba ein, der seinerzeit mit dem Gesandten Benci vor seiner Abreise aus der Hauptstadt die Haft geteilt hatte.

Nach der Flaggenhissung wurden von den italienischen Truppen die beiden kaiserlichen Paläste, der Flugplatz sowie die Eisenbahn- und Funkstation besetzt. Fast alle Häuser der Stadt zeigten weiße Flaggen. Die Bevölkerung begrüßte die einmarschierenden italienischen Abteilungen mit dem Faschistengruß. Vereinzelt fielen einige Schüsse.

Wie der Einmarsch vor sich ging

Nomara, 6. Mai. Der Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba vollzog sich, soweit bisher bekannt wurde, ohne Zwischenfall. Marschall Badoglio hat in der italienischen Gesandtschaft Quartier bezogen.

Bereits 10 Kilometer vor der abessinischen Hauptstadt, während Marschall Badoglio und sein Stab sich gerade zum Einzug anschickten, kamen den italienischen Truppen zahlreiche Bewohner entgegen, die den Soldaten unter Freudenkundgebungen Blumen überreichten, in die Hände klatschten und abessinische Trommeln schlugen. Die Bevölkerung begleitete den Marschall dann unter Freudenrufen bis zur italienischen Gesandtschaft.

Der Marschall wurde bei seinem Einzug von italienischen und ausländischen Pressevertretern begleitet, denen er seine Genugtuung über die Erreichung des Endzieles zum Ausdruck brachte. Nach einer Würdigung der Leistungen seiner Truppen erklärte Badoglio u. a., es beginne jetzt eine harte Arbeit. Mussolini wünsche jetzt Frieden und Ruhe, um die Zivilisation unter den Völkern Abessiniens zu verbreiten. Er werde bei dieser Aufgabe sicherlich Erfolg haben.

Der Einzug der italienischen Truppen hat dem Räuberanwesen, unter dem die Bewohner seit Tagen zu leiden hatten, ein sofortiges Ende gesetzt. Es gelang überraschend schnell, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Auch die zahlreichen Brände konnten zum größten Teil gelöscht werden. Am Dienstag abend brannte noch das Gebäude der katholischen französischen Mission. Die Nachricht von dem Aufruhr in der abessinischen Hauptstadt hatte Marschall Badoglio veranlaßt, kurz vor der Stadt die große Kraftwagenkolonne, die wegen der aufgeweichten Wege nur langsam vorwärts kam, zurückzulassen und in Elmärschen in die Stadt einzurücken.

Ueber den Umfang der durch die Plünderer angerichteten Verheerungen kann man sich noch kein abschließendes Bild machen. Sicher ist, daß die Amerikanerin Stadin, wie bereits gemeldet, seit dem Aufruhr den Tod gefunden hat, doch scheint die Zahl der Todesopfer auch unter den Europäern noch größer zu sein. Kurz vor dem Einzug Badoglios drangen bereits italienische Pioniere in die Stadt ein, um die lebenswichtigen Betriebe sicherzustellen. Sie scheinen jedoch große Verwüstungen angetroffen zu haben.

Während des Einzugs der Truppen überflogen gegen 200 italienische Bombenflugzeuge die Stadt und gingen dann auf dem Flugplatz nieder. Badoglio dankte im Garten der italienischen Gesandtschaft dem Fliegergeneral Ranza besonders herzlich für die wertvolle Mitarbeit der Luftwaffe nicht nur bei den Kampfhandlungen, sondern auch bei der Versorgung der marschierenden Truppen und der Einnahme der abessinischen Hauptstadt.

Zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannt

Rom, 6. Mai. Marschall Badoglio hat den Gouverneur von Rom, Bottai, der den abessinischen Feldzug als Kriegsfreiwilliger mitgemacht hat, und am Dienstag an der Spitze des italienischen Heeres in Addis Abeba einzog, zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannt. Mit dieser Maßnahme wird die verwaltungsmäßige Neuordnung des abessinischen Kaiserreiches eingeleitet.

Der Leiter des britischen Roten Kreuzes in Addis Abeba seinen Verletzungen erlegen

London, 6. Mai. Der Leiter der britischen Rote-Kreuz-Abteilung in Nordabessinien, Dr. Wells, der vor wenigen Tagen von einem betrunkenen abessinischen Soldaten in Addis einen Lunenschuß erhalten hatte, ist in der vergangenen Nacht im Gebäude der britischen Gesandtschaft seinen Verletzungen erlegen.

Siegesjubel in Italien

Rom, 6. Mai. Der Jubel, der ganz Italien über die Besetzung Addis Abebas und die siegreiche Beendigung des Krieges erfüllt, findet in der römischen Presse seinen Widerhall in begeisterten Schilderungen über den Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba und über die Festesfreude des ganzen italienischen Volkes. Lebhaftes Beachtuna wird dem Auslands-

Kurze Tagesübersicht

Wie der englische Außenminister Eden im Unterhaus mitteilte, wird der englische Fragebogen an Deutschland am Donnerstag in Berlin überreicht.

Im englischen Unterhaus fand am Mittwoch eine außenpolitische Aussprache statt, bei der Außenminister Eden sich für die Genfer Ratstagung freie Hand erbat und im übrigen die Notwendigkeit des Völkerbundes erneut betonte.

Zwischen England und Italien fanden durch die Boten-schafter Fühlungsnahmen statt zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen.

In Paris fanden unter dem Vorsitz Sarrauts Besprechungen über die Finanzlage statt. Der Finanzminister glaubt, daß die Diskonterhöhung auf 6 Prozent der Gold- und Devisenabfluß infolge des Wahlausgangs eindämme.

echo geschenkt, wobei der sympatische Ton der deutschen Presse besonders hervorgehoben wird.

Nach Ansicht des „Popolo di Roma“ liegt es bei England, das so viel Verantwortung für die in Europa entstandenen Spannungen trage, wenn auch nicht freundschaftliche, so doch normale Beziehungen zu Italien wieder herzustellen und das anzuerkennen, was es bis heute niemals habe zugeben wollen, nämlich daß Italien ein unerlässlicher Faktor für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sei. In Londoner politischen Kreisen glaube man, wie das Blatt weiter behauptet, daß der Zusammenbruch Abessiniens auch den Zusammenbruch des Völkerbundes bedeuten werde.

Die Pariser Bemühungen, sich für eine Vermittlung einzusetzen und mit Halbheiten und Kompromissen den italienisch-abessinischen Streitfall nun auch diplomatisch beidseitig unter Dach und Fach zu bringen, stoßen in der italienischen Presse auf sehr wenig Gegenliebe. Das Kopfschütteln der französischen Presse, ob Italien ein Protektorat über Abessinien zugestanden werden könne oder ob es sich das eroberte Gebiet ohne Rücksicht auf die europäischen Großmächte aneignet, hält man hier für sehr unangebracht.

Mussolini zur Lage

Interview mit Ward Price

London, 6. Mai. Die „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters Ward Price mit Mussolini, das einige bemerkenswerte Äußerungen des italienischen Regierungschefs über die Politik Italiens nach der Beendigung des abessinischen Feldzuges enthält.

In dieser Unterredung erklärte Mussolini u. a.: „In meiner Politik habe ich niemals irgend eine Schädigung der Interessen des britischen Weltreiches geplant. Auch jetzt habe ich keine derartige Schädigung vor. Italien hat nicht das geringste Verlangen nach Ägypten. Italien betrachtet Ägypten als ein unabhängiges Land, das nicht zu Afrika, sondern zum Mittelmeer gehört, und mit dem Italien stets die besten Beziehungen unterhalten hat und unterhalten wird. Italien hat keinerlei politisches Interesse im Sudan oder in Palästina. Es ist daher völlig unrichtig, den Italienern irgend eine Verantwortung für die Zusammenstöße zwischen den Arabern und Juden zuzuschreiben.“

Mussolini fügte hinzu, er sei bereit, diese Erklärung in jeder geforderten Form zu bekräftigen. Es treffe nicht zu, daß Italien irgend welche weiteren kolonialen Bestrebungen habe: „Dieser Sieg in Ostafrika versetzt Italien in die Gruppe der befriedigten Mächte. England und Frankreich sollten sich der Bedeutung dieses Umstandes bewußt sein.“

Auf eine Anfrage des Berichterstatters, wie sich Mussolini die Friedensregelung in Abessinien denke, erwiderte dieser, daß er hierauf noch keine bestimmte Antwort geben könne.

Der Berichterstatter fragte dann, ob es anderen Ländern möglich sein werde, sich an der wirtschaftlichen Entwicklung Abessiniens unter italienischer Herrschaft zu beteiligen.

Mussolini antwortete: „Wir werden nicht die Tür gegen wirtschaftliche Unternehmungen freundlich gesinnter Staaten schließen, denn es ist unser Ziel, das Wohlergehen der abessinischen Bevölkerung und das Wohlhaben der Welt zu erhöhen.“ Er fügte hinzu, daß er England und Frankreich zu den herzlich gesinnten Staaten, die sich an der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung Abessiniens beteiligen könnten, rechne.

Im weiteren Verlauf der Unterredung sagte Mussolini, daß wahrscheinlich noch einige kleinere militärische Operationen in Ogdan erforderlich seien. Er wende jedoch jetzt seine Aufmerksamkeit der Lage in Europa zu. Allgemein sei man sich darüber einig, daß eine Reorganisation des Völkerbundes notwendig sei. Durch die Ereignisse werde die Reform nun noch dringlicher gemacht. Italien sei bereit, sich daran zu beteiligen. Es sei seine Überzeugung, daß der Völkerbund fortbestehen könne und müsse. Er sei bereit, an einer Verständigung der Westmächte mit Deutschland zu helfen.

Die Wahlen in Frankreich

und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen

FRANKREICH erwacht? Das Trommelfeuer der Wahlparolen ist vorbei, die Ergebnisse liegen auf dem Tisch des Hauses, und der Rebel, in den Frankreich durch die überraschende Wahltaktik der Moskowiter geküßt worden war, verzicht sich langsam. Das Charakteristikum dieser Wahl ist der unerhörte Stimmenverlust der Radikalsozialisten, d. h. es ist der Durchfall des Kleinbürgers, des Bourgeois. Sorgfältige Beobachter Frankreichs stimmen darin überein, daß in diesen Kreisen nicht etwa ein Wandel der Mentalität oder gar eine weltanschauliche Wendung sich vollzogen hätte, sondern es ist das Unwissen des kleinbürgerlichen Franzosen über den Bolschewismus. Moskau hat diese Unwissenheit in den Mittelpunkt seiner ganzen Taktik gestellt und in zynischster Weise seine Parteifunktionäre in der nationalen Tarnkappe auftreten lassen. Kommunistische Wahlplakate in den Farben der Trifolore verkündeten dem Bourgeois, welchem nationalen Glück er unter einer kommenden kommunistischen Führung entgegengehen würde.

Es wäre nun verhängnisvoll, wenn die Furcht vor dem kommunistischen Druud, die offensichtlich die Laue in Frank-



reich schon zu beherrschen scheint, das französische Bürgertum in das Resentiment triebe und in dieser Stimmung die innerpolitischen Schwierigkeiten des Landes durch wirtschaftliche Dummheiten noch erschwert würden. Die Nachrichten, die aus Frankreich kommen, sind in dieser Beziehung alles andere als rosig. Die Börse ist in erheblicher Aufregung und die Gerüchte über die Einführung einer Devisenkontrolle, die Erhöhung des Diskontsatzes usw. vermehren die Panikstimmung nur noch mehr.

Die französische Linke hat bekanntlich eine erhebliche Wut auf die maßgeblichen Männer der Bank von Frankreich, deren entscheidende Aktionäre die „Crème“ der französischen Börsen- und Industriekreise sind. Diese berühmten „200 Familien“, die die Finanzmacht des Landes in Händen halten, und diese Macht vor einigen Monaten dazu benutzten, die am Ruder befindliche Linksinregierung in tödliche Finanznöte zu bringen — wenn der Engländer nicht eingeschlagen wäre! Sie schnitten damals der Regierung über die Bank von Frankreich alle Finanzierungsmöglichkeiten ab und Herr Sarraut mußte in London und Amsterdam um Geld betteln. London sprang damals ein, weil man sich von dieser Hilfe wohl versprach, daß die französische Regierung als Gegenleistung einen verstärkten Sanktionsdruck gegen Italien mitmachen würde. Weisichtige Franzosen haben damals schon diese Haltung der französischen Finanzmacht für sehr gefährlich gehalten und die Meinung, die ihnen jetzt von der Linkspresse angelündigt wird, ist sehr „verheißungsvoll“: Reformpläne für das Notenbankinstitut, Einführung einer Devisenkontrolle, Goldausfuhrverbot, ein Verbot der spekulativen Termingeschäfte usw.

Hier beginnt sich nun die Schraube zu drehen. Die Folge dieser Ankündigung und Gerüchte war ein weiterer katastrophaler Sturz der Notierung der Aktien der Bank von Frankreich, die von 7830 Franken binnen weniger Tage auf 6625 am 4. Mai stürzten, nachdem sie im Vorjahre noch einen Höchstkurs von 11 475 Franken erreicht und sogar in diesem Jahre noch einen Kurs von 9660 hatten. (1930 lautete der Höchstkurs einmal 24 000 Franken!) Ebenso geht es den Aktien der großen Kreditinstitute Frankreichs. Credit Lyonnais notierte am 4. Mai 1450 (1505 bzw. 1627 vor der Wahl), Nordbahn 1023 (1065 bzw. 1113), St. Gobain 1300 (1370 bzw. 1587). Im Verlauf des Tages trat dann jedoch eine geringe Kursbefestigung ein.

Am Rentenmarkt sah es ähnlich aus. Die dreiprozentigen französischen Renten schlossen am 4. Mai mit 6695 gegen 6825 Franken am letzten Tag vor dem ersten Wahlgang.

Besonders nervös ist aber die Stimmung am Devisenmarkt. Wenn auch der englische Ausgleichsfonds mit aller Kraft Hilfeleistung gibt, so wird nicht abzusehen sein, wie lange er das tun kann, denn die Goldabzüge und die Kapitalflucht aus Frankreich haben in den letzten Tagen bedenkliche Formen angenommen. Die letzten Ausweise der Bank von Frankreich brachten schon Goldabzüge von je 500 Millionen Franken. Der für den kommenden Donnerstag erwartete Ausweis wird voraussichtlich einen neuen Verlust von 1 Milliarde Franken aufweisen. Der Goldbestand der Bank von Frankreich wäre dann an der Grenze von 60 Milliarden angelangt, nachdem er vor einem Jahre noch 82 Milliarden aufwies. Auch die Sparerschaft wird unruhig, denn von den 660 Millionen Franken, die in den ersten drei Monaten dieses Jahres ausweislich der Statistik abgehoben wurden, entfiel der größte Teil auf die letzten beiden Märzwochen. Die Entwicklung wird hier im Monat April sicherlich keine Wendung zum Positiven erfahren haben.

Diese Nervosität leistet nur den Moskowitern Vorschub und gibt ihnen den gewünschten Anlaß zur weiteren Mobilisierung der Massen, da es unter diesen Umständen der kommenden neuen Linksinregierung angesichts des völlig erschöpften Staatsschatzes überhaupt nicht möglich sein dürfte, auf normalem Wege die erforderlichen Mittel anzubringen, insbesondere da in den Wahlen große Versprechen auf die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, das erhebliche Kapitalien erforderlich macht, gegeben wurden.

Die französische Situation wäre trotz alledem zu meistern; aber nur mit ruhigen Nerven und klarem Kopf. In Händen des französischen Publikums liegen 40 Milliarden Franken gehortetes Geldes und ein erheblicher Vahen Gold. In irgendwelche wirtschaftliche Verlegenheiten brauchte Frankreich also nicht zu kommen. Das Problem ist nur, ob sich die Männer finden werden, die das französische Volk von dem bolschewistischen Abgrund zurückziehen, vor dem es steht und in den es sicher stürzen wird, wenn die französische Rechte verlagert.

Gespannte Lage nach der Wahl

Ergebnis des französischen Kabinettsrates

Paris, 6. Mai. Wie über den Kabinettsrat verlautet, hat Ministerpräsident Sarraut den fünf bei den Wahlen geschlagenen oder zurückgetretenen Ministern für ihre Tätigkeit gedankt und alle Kabinettsmitglieder aufgefordert, die Regierungsgeschäfte bis zum Ablauf der Legislaturperiode, d. h. bis zum 1. Juni, weiterzuführen. Finanzminister Marcel Régnier wies ferner darauf hin, daß er vor der Neubildung der Regierung keine Maßnahmen für die Devisenkontrolle, Goldausfuhr und das Schah-Auflage für notwendig erachte. Es wurde weiter beschlossen, daß Außenminister Flandin sich mit dem 11. Mai nach Genf begibt.

Die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage und der Währungsfrage stehen im Mittelpunkt der Erörterungen der Pariser Morgenpresse. Das Kabinettsrat will sich möglichst passiv verhalten, um den Kurs der neuen Kammermehrheit nicht unnötigerweise festzulegen. Wie sich die Regierung Sarraut verhält, falls in der Zeit bis zum Zusammentritt der neuen Kammer und dem dann erfolgenden Uebergang der Regierung an die Volksfront-Mehrheit Ereignisse eintreten sollten, die eine Betätigung des Regierungsapparates erfordern, ist noch nicht geklärt und läßt sich auch vorläufig noch nicht klären. Für das „Journal“ steht fest, daß Präsident Vedrun etwa am 2. Juni eine Persönlichkeitsliste der Sozialistischen Partei mit dem Auftrag der Regierungsbildung betrauen wird. Im „Petit Parisien“ erklärt der Sozialist Paul Faure: Wir bilden die Regierung mit den anderen Volksfront-Parteien. Wenn nötig, ist die Sozialistische Partei sogar bereit, allein das Kabinettsrat zu bilden.

Zur Finanz- und Währungsfrage erklärt Leon Blum im „Populaire“, die Volksfront sei gegen eine Finanz- und Währungsunion, die „Deuxième“ bezeichnet die Höhe des Goldabflusses der letzten drei Tage mit 1,5 Milliarden Franc. Der „Populaire“ will wissen, daß nicht nur Kriegsminister Pietri und Landwirtschaftsminister Thellier, sondern auch Finanzminister Régnier für den sofortigen Rücktritt des Kabinetts eingetreten seien. Offenbar hatten sie den Wunsch, die Verantwortung für die Ereignisse bis zum Kabinettswechsel auch schon der neuen Mehrheit zu übertragen. Aus den Blättern geht hervor, daß die Bank von Frankreich nicht das Vertrauen der Volksfrontkreise genießt.

Regierungsprogramm und Volksfront-Parteien

Paris, 6. Mai. Zwischen den führenden Persönlichkeiten der Volksfront-Parteien haben die ersten Besprechungen bereits begonnen. Dem Pariser Sitz zufolge soll das zukünftige Regierungsprogramm Hauptgegenstand dieser Besprechungen gewesen sein, wobei bereits die ersten Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien. Man sei sich in außenpolitischer Hinsicht über die Fortsetzung einer Politik der kollektiven Sicherheit im Rahmen des Völkerbundes einig. Auch über die Abänderung und Aufhebung gewisser Notverordnungen beständen keinerlei Meinungsverschiedenheiten, und zwar sollen die Beamten und Pensionsempfänger als erste aus dieser Maßnahme Nutzen ziehen, soweit ihre Zuwendungen 25 000 Franken im Jahre nicht übersteigen. Die Verstaatlichung der Waffenerzeugung und des Handels mit Kriegswaffen, die Kontrolle der Bank von Frankreich und die Auflösung der paramilitärischen Verbände stöbe ebenfalls auf keine Schwierigkeiten. Anders verhalte es sich dagegen mit der Verstaatlichung der Versicherungen, die vom Generalsekretär der Allgemeinen Arbeitergewerkschaft Douhaux vorgeschlagen worden ist. Auch die Schaffung von staatlichen Verkaufsbüros für Getreide und Weine stöbe noch auf Meinungsverschiedenheiten, ebenso wie die von den Kommunisten vorgeschlagene außerordentliche Abgabe für die großen Vermögen, von den anderen Parteien noch nicht gebilligt worden seien.

Ehrengabe der Beamtenchaft überreicht

Berlin, 6. Mai. In der Reichskanzlei fand am Dienstag die Uebergabe des Geburtsstageschenkens der Deutschen Beamtenchaft, einer auf Pergament handgeschriebenen Wiedergabe des Buches „Mein Kampf“, an den Führer und Reichkanzler statt. Der Reichsbeamtenführer P. Hermann Kees erstattete dabei mit seinem Stellvertreter, Va. Reulsh, dem Führer Bericht über

die Entstehung des Buches und gab künstlerische und technische Erläuterungen der Ehrengabe. Sie soll die gläubige Gefolgschaftstreue und tiefe Dankbarkeit der deutschen Beamtenchaft zum Ausdruck bringen und den unvergänglichen geistigen Wert des Buches „Mein Kampf“ in unvergänglicher äußere Form kleiden. Wie das Buch des Führers ein hohes Lied unermüdlicher Arbeit für das deutsche Volk ist, so wolle die deutsche Beamtenchaft in ihrer Gabe den Geist gläubiger Befolgung ihrer Aufgabe an der Volksgemeinschaft veranschaulichen.

Der Führer sprach dem Reichsbeamtenführer und der gesamten deutschen Beamtenchaft seinen herzlichsten Dank aus. Er bestrich eingehend das Wert, das im Kabinettsrat seinen vorläufigen Platz erhalten hat, und ließ sich die bei der Herstellung beteiligten Künstler und Handwerker vorstellen. Der Führer traf die Anordnung, daß das ihm durch die Beamtenchaft dargebrachte Werk einen Ehrenplatz im Führerhaus in München erhalten solle.

Nachruf für Generaloberst von Falkenhäusen

Berlin, 6. Mai. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat folgenden Nachruf für den verstorbenen Generaloberst Ludwig Freiherr von Falkenhäusen im Heeresverordnungsblatt veröffentlicht:

Am 4. Mai 1936 starb in Görlich der Generaloberst a. D. Ludwig Freiherr von Falkenhäusen, a la suite des ehemaligen Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, Ritter des Ordens Pour le merite mit Eichenlaub, zuletzt Generalgouverneur in Belgien.

Im Kriege 1870 bis 1871 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, hat er sich hervorragende Verdienste um die Schlagkraft und Ausbildung der alten- rühmreichen Armee, zuletzt als kommandierender General des 13. Armeekorps, erworben. Bei Beginn des Weltkrieges im hohem Alter von 70 Jahren, stellte er sich in noch immer ungebeugter Kraft dem Vaterlande zur Verfügung. Die siegreichen Kämpfe der seine Namen tragenden Armeedivision und die großen Erfolge der später von ihm geführten 6. Armee werden ebenso unvergessen bleiben, wie sein tatkräftiges Wirken als Generalgouverneur in Belgien. Ehre seinem Andenken!

Je 1000 RM. Stipendium für die Reichsfieger

Berlin, 6. Mai. Obergebietsführer Armann hat den 35 Reichsfiegern im Reichsberufswettbewerb mitgeteilt, daß der Reichsleiter der DAF, Dr. Loh, wiederum Stipendien für sie zur Verfügung gestellt hat. Jeder der 35 Reichsfieger erhält darnach durchschnittlich 1000 RM. für die weitere berufliche Fortbildung. Die Berufsförderung darf sich nur auf den tatsächlich erlernten Beruf erstrecken. Nach Rücksprache mit ihren Eltern, Lehrmeistern und Betriebsführern reichen die Jungen und Mädchen einen Vorschlag für die Ausnutzung des Stipendiums an das Jugendamt der DAF. Ein Einige Reichsfieger wollen mit dieser Hilfe das Abiturientenzugamen nachholen.

Der Athener Bürgermeister über das neue Deutschland

Berlin, 6. Mai. Zu Ehren des zur Zeit in der Reichshauptstadt weilenden Athener Stadtoberhauptes, Oberbürgermeister Kojias hatte die Berliner Stadtverwaltung zu einem Abendessen in das Rathaus geladen. Bürgermeister Dr. Marekty begrüßte den Gast als einen der führenden Männer des neuen Griechenland. Oberbürgermeister Kojias betonte in seiner Erwiderrungsrede: Ich erlebte in Deutschland etwas Eigenartiges: Deutschland übertrifft heute in der Wirklichkeit jede bisherige Beschreibung. Deutschland ist nach meiner Ueberzeugung ein Staat, der nach allen Himmelsrichtungen hin ausstrahlen kann: „Kommt und besucht mich! Kommt, um meine Fortschritte, meine Organisation, meine ganze Entwicklung festzustellen! Dann, aber auch nur dann, werdet Ihr Euch überzeugen, daß die Kultur hier wieder eine Wiege gefunden hat, die der alten griechischen ebenbürtig ist, daß die Disziplin des deutschen Volkes mit derjenigen der Spartaner wetteifert, daß die Weisheit hinter jener von Plato und Aristoteles nicht zurücksteht. Daß die Gerechtigkeit, die Gleichstellung aller Volksgenossen, das Selbstvertrauen und der starke Lebenswille des deutschen Volkes keine Begriffe sind, die aus einer vorübergehenden Erregung der Volksmassen hervorgegangen, um bald wieder zu verschwinden, sondern daß sie erst nach harten Kämpfen festgeschmiebet wurden.“

Und dann wird von allen anerkannt werden — so wie auch ich es heute tue — daß das neue Deutschland mit vollem Recht

Und plötzlich hat sie auch den Wunsch, sich zu betätigen, etwas zu tun. Sie will Rosel Arbeit abnehmen, will ich in der Küche mithelfen und schaffen und will... sich die Kinder erobern.

Brigitte's Kinder! Zwei so liebe Kerle, so herzlich gut, wie... wie Hans, dem man so bitter Unrecht getan hat.

Sie denkt an die Tochter, die jetzt oben im nördlichen Teile Amerikas ist. Vielleicht wird sie jetzt in Vancouver gefeiert, als die lähne Fliegerin. Oder ist sie schon hinaufgefahren in die nördlichen Gefilde, um die Inseln photographisch aufzunehmen. Sie sehnt sich nach ihr, wünscht, daß sie sich endlich lossage von allem Sport, daß sie als Mutter der beiden Kinder, als Frau dieses prächtigen Mannes nicht weiter Leben und Gesundheit aufs Spiel setze.

Ihr Herz zittert, wenn sie an die Tochter denkt. Wird sich wieder ein Weg zum Herzen des Gatten öffnen?

Sie hatten am Abend wieder gemeinsam auf dem Altan gespeist und diese Mahlzeit war nicht ganz so still verlaufen, dafür sorgten schon die Kinder, die ihre Scheu überwunden hatten und munter plapperten.

Ursel erzählte aus der Schule und es kam alles so drollig heraus, daß sich das Lachen hervorwagte. Jörg kletterte der Großmutter auf den Schoß und war froh, als sich Frau Andrea mit ihm beschäftigte.

„Ein Herz erwacht!“, dachte Hans erfreut, als er hörte, wie die Großmutter mit dem Enkel sprach. „Endlich bricht doch einmal die Liebe durch.“

Wie behutsam sie sein konnte und wie ihre Augen mit einem Male nicht mehr hochmütig sondern einfach und schlicht, voll Liebe blickten konnten.

Da hatte er keine Sorge mehr um Frau Andrea, er wußte, daß sie willens war, den Weg ins neue Land zu sehen und ihr Herz in die Waagschale zu werfen. (Fortsetzung folgt).

Der dicke Müller siedelt

Nachruf von Romanus

Frau Andrea steht oben am Fenster und sieht ihren Gatten im Garten graben. Er ist körperlicher Arbeit entwöhnt und es fällt ihm nicht leicht, er stöhnt wie eine Lokomotive, aber er gibt sich Mühe. Hans gräbt mit ihm und unterweist ihn, so gut wie es geht.

Romanus nimmt Lehre an und als er die dritte Reihe gräbt und Scholle um Scholle umstürzt, da geht es schon viel besser.

Sieben Beete graben sie, und als sie eine Pause machen, da ist der Konful erschöpft.

„Nehen Sie sich ein Weilchen aus!“ bestimmt Hans. „Sehen Sie mir zu, wie ich jetzt die Beete plantiere! Sie können dann die Wege treten.“

Der Konful ist ihm jetzt förmlich dankbar, daß er sich einmal sehen darf. Er holt sich den alten Gartenstuhl und setzt sich nieder, der Schweiß läuft ihm nur so das Gesicht herunter, denn der August ist heiß.

Seine Lunge atmet rasch und das Herz schlägt schneller.

Langsam kommt er... the.

Er sieht, wie Hans... der dicke Müller von einst, der lange schon nicht... ist... mit dem Rechen die Beete plantiert... und glatt werden sie, er zerklüftet die Schollen in kleine Erdschüden und nach einer halben Stunde, da ist das Umgegrabene schön glatt gerechelt und liegt wie ein Brett da.

Das gefällt dem Konful und er nimmt sich vor, es auch zu probieren.

Jetzt muß er die Wege treten. Hans hat die Bindfäden gespannt, und mit den Pantoffeln tritt der Konful nun mit ängstlicher Genauigkeit die Schnur entlang und er ist sehr befriedigt, als er sein Werk überblickt, denn der Weg ist schnurgerade.

„Gut gemacht!“ lobt Hans und zeigt ihm nun, wie gepflanzt wird.

Hans macht beim Pflanzen freilich dreiviertel der Arbeit, denn beim Bäden schnaut der Konful wieder wie eine Dampfmaschine. Das ist er nun garnicht gewöhnt, die Glieder sind steif geworden und Romanus ist froh, als die Beete endlich bepflanzt sind.

„So“ sagt Hans, etwas freundlicher im Ton, „für heute soll's genug sein! Legen Sie sich nach dem Essen ein Stündchen hin und dann machen Sie einen Spaziergang mit Frau Andrea, zeigen Sie ihr einmal, wie schön der See liegt. Legen Sie sich nicht zu spät zu Bett, und rauchen Sie erst gegen Abend wieder. Morgen früh werden Ihnen noch alle Knochen im Leibe weh tun, aber gegen 10 Uhr kommen Ziegel für den Stall und Zement und Sand, da müssen Sie mithelfen.“

Romanus antwortet nicht, er nickt nur stumm, ihm ist zu Mute, als habe ihn jeder eigene Wille verlassen.

Nach dem Essen unternimmt Romanus auch einen Spaziergang mit Frau Andrea durch das Dorf. Der alte Hochmutsgelst wacht dabei wieder auf, und er hadert mit seinem Schicksal.

„Heute habe ich einmal gute Miene zum bösen Spiel gemacht“, spricht Romanus, „aber wenn er sich einbildet, daß ich morgen Ziegel mit ablade, da irt er sich! Da muß ich auf! Schindluder lasse ich nicht mit mir treiben!“

Frau Andrea hört kaum auf seine Worte, sie steht nur die in Lichte Sonne getauchte Landschaft und ihr ist so friedlich, so wohl zu Mute, alles Bittere liegt hinter ihr, ist vergessen und überwunden, so daß sie sich glücklich fühlt, zum ersten Male in ihrem Leben denkt sie, bin ich glücklich, ohne Wünsche.

Sie sieht die Siedler, wie sie fleißig schaffen, und lacht innerlich zu den Worten des Gatten. Sie weiß, daß Hans ihn zwingt und sie will es auch! Hans hat recht, es gilt jetzt, das neue Leben zu erobern, Fuß zu fassen im kleinen Kreise und... nützlich zu sein.

Seine Gleichberechtigung unter den Völkern beanspruchen darf; daß das neue Deutschland einen der bedeutendsten Faktoren des Friedens und der Kultur darstellt, eine der festen Grundlagen, auf welche sich die Völker stützen können, die den Frieden, den kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg, den Wohlstand der einzelnen Menschen und der ganzen Gesellschaften aufrichtig wünschen, der nur auf der Basis der gleichen Rechte für alle zu erreichen ist. Nur ein Fremder, der das frühere Deutschland kannte und nur das heutige sieht, kann ermessen, welch großes Wert hier vollbracht worden ist!

Ehescheidungsrekord 1934

Berlin, 6. Mai. Im Jahre 1934 wurden im Deutschen Reich (ohne Saarland) insgesamt 54 402 Ehen gerichtlich geschieden. Diese Zahl, die vom Statistischen Reichsamt ermittelt wurde, stellt einen Rekord auf. Sie liegt nicht nur um 11 917 oder 28 Prozent über der Ehescheidungsnummer des Vorjahres, sondern sogar um ein Viertel höher als die Ziffer des Durchschnitts der vorausgegangenen Jahre. Die Rekordzahl von 1934 übertrifft selbst die bisher höchste Scheidungsziffer im Jahre 1931 um 12 Prozent.

Dieser Ehescheidungsrekord ist aber nicht etwa ein Zeichen dafür, daß 1934 die Zahl der zerrütteten Ehen besonders stark zugenommen hätte: er ist vielmehr, so merkwürdig das klingen mag, ein weiteres Beweismittel für die wirtschaftliche Wiedergesundung. Von der Zunahme der Scheidungshäufigkeit wurden alle Ehejahrgänge ohne Unterschied der Ehedauer ziemlich gleichmäßig betroffen. Es wurden also offenbar, so meint das Reichsamt, 1934 zahlreiche Ehepaare gerichtlich geschieden, weil in den Vorjahren wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine endgültige Auflösung der hauswirtschaftlichen Gemeinschaft trotz Zerrüttung des Ehelebens nicht möglich war.

„Times“ über den Fragebogen

London, 6. Mai. „Times“ schreibt in einem Leitartikel zu dem jetzt fertiggestellten Fragebogen an Deutschland, daß das Schriftstück selbstverständlich der französischen Regierung übermittelt werden müsse und daß deshalb keine Gefahr bestehe, daß es als „Geheimdokument“ behandelt werde. England handele tatsächlich im Interesse Frankreichs wie im eigenen. Auf jeden Fall werde der allgemeine Inhalt dieser Nachrichten früher oder später bekannt werden. Es bestehe aber keine Notwendigkeit, den Fragebogen formell zu veröffentlichen. Nichts rufe eine weniger vernünftige Aussprache hervor, als ein weitschweifiger Austausch von Fragen und Antworten, wobei jede Nation ihre Forderungen an die erste Stelle legt. Der Fragebogen müsse die Grundlage für die kommenden Verhandlungen bilden. Es sei aber wichtig, daß diese nicht mit Auslegungen belastet würden, ehe sie tatsächlich beginnen. Es spreche zwar viel dafür, sich im Voraus zu vergewissern, ob es sich überhaupt lohne, in Verhandlungen einzutreten aber nichts könne für den Fortschritt weniger nützlich sein als ein öffentliches Kreuzverhör.

Der diplomatische Berichterstatter der „Times“ erklärt, daß der Fragebogen voraussichtlich Donnerstag oder Freitag dem britischen Botschafter in Berlin zur Weiterleitung an die deutsche Regierung zugestellt werden wird. Die Rückfragen beziehen sich sowohl auf die Vorläufe des Reichstagsers vom 7. März wie auf die deutschen Denkschriften vom 24. und 31. März. Der Text des britischen Fragebogens wird vorläufig nicht veröffentlicht werden.

König Faruk in Kairo

Kairo, 6. Mai. König Faruk I. ist am Mittwoch von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, in der Hauptstadt seines Landes eingetroffen. Als der Sonderzug mit dem König in den Bahnhof von Kairo eintraf, bröhnten Salutgeschüsse der Artillerie über die Stadt. Flieger umkreisten den Bahnhof und begleiteten den König mit seinem Gefolge auf seiner Fahrt durch die Straßen, die von unüberschaubaren Menschenmassen umsäumt waren.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß mit einer Regentschaft des zum Thronfolger bestimmten Onkels des jungen Königs, des Prinzen Mohammed Ali gerechnet wird. Eine endgültige Entscheidung ist in dieser Frage jedoch nicht vor dem 3. Mai zu erwarten.

Aufruf an die Erzieher zum Muttertag

NSR, Berlin, 6. Mai. Der Reichsamtseiter der NSRB, Gauleiter Fritz Wächter, richtet zum Muttertag folgenden Aufruf an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen:

Am 10. Mai feiern wir den Tag der deutschen Mutter. Eine neue Weltanschauung hat den Müttern der Jugend unseres Volkes jene Achtung, Ehre und Würde wiedergegeben, die ihnen als den opferbereiten Hüterinnen des kostbarsten Gutes der Nation gebührt.

Wir Erzieher haben eine besonders hohe Verantwortung vor der deutschen Mutter: Wir sind mitberufen, der Jugend den Weg von der engeren Gemeinschaft der Familie zur großen Gemeinschaft des Volkes zu weisen.

Am Tage der deutschen Mutter wollen wir uns bewußt sein, daß dieses unser Wert nicht nur eine Pflicht dem Staat und der Bewegung gegenüber ist, sondern auch eine Pflicht der deutschen Mutter gegenüber. Sie vertraut uns die Jugend an. Unsere Aufgabe ist ihr Wille und ihr Auftrag. Und so wollen wir Erzieher und Erzieherinnen an diesem Tag aufs neue geloben:

Unser aller Arbeit soll stets der Jugend, dem Volke und damit auch der deutschen Mutter gehören! Heil Hitler!

Fritz Wächter,

Gauleiter und Reichsamtseiter des NSRB.

Kein HJ-Dienst am Muttertag

10. Mai für alle Formationen dienstoffrei

Der diesjährige Muttertag findet wie üblich am zweiten Sonntag im Mai, also am 10. Mai, statt. Da das Deutsche Frauenwerk den Muttertag mit starker Betonung des Charakters eines Familienfestes vorbereitet und durchführt, ist der 10. Mai als Muttertag für alle Gliederungen und Formationen der HJ dienstoffrei.

Zur Nordamerikafahrt gerüstet

Friedrichshafen, 6. Mai. An der Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“, die am Mittwochabend 20 Uhr von Friedrichshafen aus angetreten wurde, nehmen 51 Passagiere teil. Die letzten Fahrgäste sind im Laufe des Nachmittags mit Sonderflugzeug der Luftwaffe, von Berlin kommend, auf dem Löwenstaler Flugplatz eingetroffen. Unter den Passagieren ist der bekannte australische Polarforscher Sir Hubert Wilkins mit Gattin. Er erklärte dem Vertreter des DLR, daß er in Nordamerika mit Kapitän Blum über seine im nächsten Jahr beabsichtigte neue Forschungsfahrt in die Arktis besprechen wolle.

Der amerikanische Bizekonsul Keller aus Stuttgart war zur Passagierabfertigung eingetroffen. Durch das Kurgartenhotel

Friedrichshafen, dem die Bewirtschaftung der Luftschiffe übertragen ist, wurde zur Verpflegung der Passagiere und Besatzung geliefert: 150 Kilogramm frisches Fleisch, 50 Kilogramm Wurstwaren, 30 Kilogramm Geflügel, 20 Kilogramm frische Fische, 10 Kilogramm Gänseleber, 200 Kilogramm Kartoffeln, 75 Kilogramm frische Butter, 75 Kilogramm Mehl, 50 Kilogramm frische Spargel, 25 Kilogramm Teigwaren, 200 verschiedene Gemüsekonserven, 300 Dosen Milch, 100 Kilogramm frische Früchte, 400 Flaschen Wein und Sekt, 200 Flaschen Bier und 400 Flaschen Mineralwasser; insgesamt 4 Tonnen Lebensmittel, 60 Tonnen Brennstoff und etwa 200 000 Kubikmeter Traggas sind an Bord. Die Nachfrage der Passagiere für die Nordamerikafahrt war so groß, daß verschiedene Personen, die bereits hier anwesend waren, abgewiesen werden mußten. Für das Ausbildungspersonal war die Notwendigkeit gegeben, noch vier weitere Reservebetten einzubauen. Wie Kapitän Lehmann dem Vertreter des DLR mitteilte, sind die Wetteraussichten bis jetzt sehr günstig. Eine genaue Route läßt sich jedoch nicht festlegen, da wegen der plötzlich sich ändernden Wetterlage die Route manchmal innerhalb sechs Stunden geändert werden muß. Direktor Lehmann erklärte auf Befragen, daß der neue Blüthner-Flügel an Bord des „Hindenburg“ bei der letzten Probefahrt am Montag von ihm persönlich ausprobiert wurde und die Klangwirkung sehr gut war. Das Instrument hat die Größe eines normalen Flügel, ist in der Farbe mit den Polstermöbeln genau passend und wiegt nur 180 Kilogramm, da das Herstellungsmaterial nur Leichtmetall ist. Das Luftschiff fährt an Bord Rettungsboote, sogenannte „Marsche Auftriebe“ mit. Es handelt sich insgesamt um 50 Quadratmeter Floßfläche. Die Schwimmkörper bestehen aus wasserdichtem Zellstoff, sind wie Zelte zusammenlegbar und mit Gas gefüllt. Sobald sie das Wasser berühren, dehnt sich das Gas aus und aus jedem Schwimmkörper entsteht ein festes Floß.

Rieseneuer in einer galizischen Stadt

Warschau, 6. Mai. Das kleine galizische Städtchen Jamose wurde von einer entsetzlichen Brandkatastrophe heimgesucht. In einem Holzhaus kam ein Feuer aus, das von starkem Wind über einen ganzen Stadtteil getragen wurde. In wenigen Minuten standen 69 Holzhäuser dreier Straßenzüge in hellen Flammen. Die Katastrophe entwickelte sich so rasch, daß an die Rettung vieler Personen nicht mehr gedacht werden konnte, zumal die ungeheure Hitzeentwicklung jede Hilfeleistung unmöglich machte. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Es muß aber damit gerechnet werden, daß viele Kinder und alte Leute unter den noch rauchenden Trümmern begraben liegen. Zehn Personen wurden schwer verletzt geborgen. 2000 Menschen sind obdachlos geworden.

Eben vor dem Unterhaus

London, 6. Mai. Außenminister Eden erklärte am Mittwoch in seiner Rede im Unterhaus, daß England aus der Lehre und den Erfahrungen des italienisch-abyssinischen Konflikt lernen müsse, daß es aber klar sei, daß der Völkerbund fortbestehen müsse. In der modernen Welt sei der Völkerbund für die Organisierung der internationalen Angelegenheiten unweeglich.

Jede Regierung müsse heute Rückschau halten und über ihr künftiges Vorgehen entscheiden. Zur gegebenen Zeit werde die britische Regierung vollkommen bereit sein, ihre Ansichten darzulegen. England beabsichtige, sofort in eine Erwägung der zur Behandlung stehenden Probleme einzutreten, und zu diesem Zweck werde sie sich mit den Dominien ins Benehmen setzen. Auf Deutschland übergehend, sprach Eden die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, den britischen Fragebogen am Donnerstag in Berlin zu übergeben.

Bzüglich der von England aus der Ratssitzung am Montag einzuschlagenden Politik erklärte Eden, er sei zuversichtlich, daß das Unterhaus mit ihm übereinstimme, wenn er unter den gegenwärtigen Umständen um ein gewisses Maß an Vertrauen für die Vertreter der Regierung bitte. Er halte es für vernünftig, wenn die Regierung in dieser Angelegenheit um freie Hand ersuche.

In der außenpolitischen Aussprache kam der Hauptsprecher der oppositionellen Arbeiterpartei Dr. Dalton auf die Ereignisse in Abyssinien zu sprechen. Die Feindschaft Italiens werde Englands Stellung in Ägypten, im Sudan und im Roten Meer gefährden und darüber hinaus die freie Durchfahrt durch das Mittelmeer und die Verbindungen mit Australien, Indien und dem fernen Osten. Wer könne bestreiten, so fragte der Redner, daß die britische Oberherrschaft bedroht werde. Die oppositionelle Arbeiterpartei mache die Regierung für den Ausbruch des italienisch-abyssinischen Krieges verantwortlich, denn sie hätte ihn verhindern können. Sie lagte sie ferner an, ihre Verpflichtungen unter den Völkerbundsjahungen und insbesondere unter Artikel 16 nicht ausgeführt zu haben. Die britische Regierung habe die Abyssinier ersucht, Widerstand zu leisten in dem Glauben, daß der Völkerbund helfen werde. Die Arbeiterpartei erhebe ferner die Beschuldigung, daß England die Abyssinier ihrem Schicksal überlassen und ihnen keine wirksame Hilfe geleistet, sondern im Gegenteil Mussolini in seinem Vernichtungsfeldzug unterstützt habe. Unter dem Beifall der Opposition fragte er die Regierung, was Eden am kommenden Montag auf der Ratstagung zu sagen gedenke. Der Rat habe sich nicht mit der Teilfrage zu befassen, was aus den besiegten Abyssinieren und dem siegreichen Italien werden solle, sondern mit dem Völkerbundspolproblem überhaupt. In diesem Stadium, so erklärte der Redner, dürfe keine Rede davon sein, daß der Sieg Italiens durch eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen anerkannt werde. Im Gegenteil spreche gerade jetzt sehr viel für eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen durch die Verhängung der Delperrre. Der Redner erkundigte sich nach den Plänen der Regierung hinsichtlich einer Reform des Völkerbundes. Die Arbeiterpartei sei für jede Reform, die die Macht des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens stärke.

Lloyd George für Verstaatlichung der englischen Rüstungsindustrie

London, 6. Mai. Der Ausschuh zur Untersuchung des Geschäftsbereichs im privaten Waffenhandel nahm am Mittwoch nach längerer Pause seine Tätigkeit wieder auf. Als Zeuge wurde der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George vernommen. Er erklärte, daß die private Herstellung von Waffen nach seiner Ansicht in ein Regierungsmonopol umgewandelt werden müsse. Die ungeheure Steigerung der Aktien englischer Rüstungsfirmen bei der Einleitung des umfassenden Aufrüstungsprogramms der Regierung gerade in den letzten Wochen sei ein schlagender Beweis für die Größe dieser Gefahr. Es sei ein ungelunder Zustand, wenn eine einflussreiche Gruppe von Männern in den verschiedensten Teilen des Landes ein unmittelbares geldliches Interesse am Kriege oder an der zu einem Kriege führenden Propaganda habe. Wie das Beispiel

von 1914 lehre, fuhr Lloyd George fort, habe die staatliche Rüstungsindustrie im Ernstfalle den großen Vorteil, sofort nach den Erfordernissen der neuen Lage angepaßt zu werden. Im Jahre 1914 habe die private Rüstungsindustrie in England ansehnliche der Notwendigkeit einer sofortigen Vermehrung der Munitionsbeschaffung völlig verjagt.

Tagung der Balkan-Entente

Belgrad, 6. Mai. Die Tagung der Balkanpaktmächte wurde am Mittwoch mittag abgeschlossen.

In der über die Tagung ausgegebenen Verlautbarung heißt es, die vier Außenminister hätten vom 4. bis 6. Mai fünf Sitzungen abgehalten, in denen sie alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen in freundschaftlichem Geist geprüft und Lösungen gefunden hätten, die durch das nationale Interesse der vier Staaten, durch das Interesse der Sicherheit auf dem Balkan, sowie durch die Erhaltung des allgemeinen Friedens geboten gewesen seien. Zwischen den vier Ministern sei in allen Beratungen die vollste Einmütigkeit erzielt worden. Griechenland habe seine Stellung gegenüber dem Balkanpakt im Sinne einer Vergrößerung der Solidarität unter den Signatarstaaten präzisiert zur einmütigen Zustimmung der Außenminister. Da die Politik der Balkanentente auf der Unantastbarkeit der jetzigen Grenzen und der Respektierung der Sicherheit beruhe, hätten die vier Außenminister die wirksamsten Mittel zu ihrer Sicherung auf dem Balkan ins Auge gefaßt. Die vier Minister hätten auch den Standpunkt der Entente zu den großen internationalen Tagesfragen festgelegt. Die Balkanpaktmächte würden zuerst in Genf gelegentlich der Herbsttagung des Völkerbundes und etwas später in Athen wieder zusammentreten.

In Konferenzkreisen verlautet über die inhaltlich nichts Besagende Verlautbarung hinaus, daß der griechische Ministerpräsident Metaxas schließlich den griechischen Standpunkt durchgesetzt habe, demzufolge der Balkanpakt seine Partnern keine „außerbalkanischen Verpflichtungen“ begründet. Dieser Standpunkt sei in einem Protokoll niedergelegt.

Lokales

Wildbad, den 7. Mai 1936.

Kurtageleitung 1936. Versammlung im Kurfaal. Es wird uns mitgeteilt, daß zu der von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe für heute nachmittags 4 Uhr in den Kurfaal einberufenen Versammlung auch die der Wirtschaftsgruppe nicht angehörenden Vermieter von Fremdenzimmern eingeladen werden.

Ihre goldene Hochzeit können die Eheleute Fritz Pflumm hier am Freitag im Kneise ihrer Kinder und Enkel begehen. Die Jubilare stehen beide in den 70er Jahren und erfreuen sich noch außerordentlicher Rüstigkeit. Unzählige besten Glück- und Segenswünsche begleiten sie!

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Freitagabend 8 Uhr findet im Saale der „Alten Linde“ eine Versammlung sämtlicher Walter und Warte der DAF, Ortsgruppe Wildbad statt. Zu erscheinen haben die Block- und Zellenwarter, sowie Walterinnen, ferner die Walter der Reichsbetriebsgemeinschaften usw. Keiner darf fehlen! Sehr wichtig!

Lichtbilder-Andacht. Vor einigen Jahren kam der schwerverletzte Sekretär des Evang. Kriegerdienstes, Chr. Eppler, Stuttgart in unseren Bezirk, um allen Gemeinden die ergreifende Lichtbilderreihe „Kriegsnot und Gottesleben“ zu zeigen. Die Veranstaltung wurde seinerzeit überall mit innerstem Interesse und Dankbarkeit aufgenommen und hat besonders auch den Männern ans Herz gegriffen. — Nun kommt als Fortsetzung eine neue Lichtbilderandacht: „Getreu bis in den Tod“, wie sie kämpften und starben und ruhen. Es sind sehr schöne eindrucksvolle Bilder. Das müssen unsere Frontkämpfer, unsere deutschen Frauen und unsere erwachsene Jugend, die all das durchlebt haben, wieder einmal sehen. Es sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen. Die Bilder werden am Sonntagabend 8 Uhr in der Evang. Stadtkirche, am Montagabend 8 Uhr im Sprossenhäus in der Kirche gezeigt werden.

Wissenschaftliches Wochenende Wildbad. Am 9. und 10. Mai 1936 findet in Wildbad eine Tagung der Gau-Baden und Württemberg der „Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde“ statt. Das Wochenende wurde gewählt, um auch dem vielbeschäftigten praktischen Arzt die Möglichkeit zu geben, gleichzeitig eine kurze Ausspannung und wissenschaftliche Anregung zu finden. Die Tagung will in erster Linie auf die natürlichen Heilkräfte unserer Heimat, unsere Heilquellen hinweisen, deren segensreiche Wirkung auf die verschiedensten Krankheiten im Volk seit Jahrhunderten bekannt ist, und um deren Gründung und Vertiefung sich die ärztliche Wissenschaft erfolgreich müht. So bietet die Tagung gleichzeitig ein Musterbeispiel für die Ziele der Reichsarbeitsgemeinschaft: Die Errungenschaften moderner Wissenschaft mit dem Erfahrungsgut des Volkes zu verbinden.

Der erste Tonfilm

Am Donnerstagabend und Freitag nachmittags rollt im Kurfaal der Tonfilm „Leichte Kavallerie“. Es ist ein Film schauspielerischer Ueberwältigungen, denn vom Zirkusdirektor bis zum Stallburtschen wird jeder einzelne so echt und lebenswahr dargestellt, als seien sie im Zirkuswagen aufgewachsen und hätten ihr Leben im Scheinwerferlicht der Manege gearbeitet. Ausgezeichnete, in ihrer Vielfältigkeit bewundernswerte Darsteller wie Maria Köll, Fritz Komper, Karl Hellner, Heinz von Cleve, H. A. Schletow, Lotte Löring, Oskar Sima und Cilly Feindt standen zur Verfügung. Den Besuchern wollen wir verraten, daß es in diesem Film allerhand zu sehen und zu hören gibt, daß im Rahmen des Zirkusprogramms von der artistischen Einzelleistung bis zur Massenphantomie eine unerhörte, kaum noch zu überbietende Schau geboten wird mit Eindrücken, die an Farbigeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Württemberg

Wozu Schadenverhütung?

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung bei der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda erläßt folgende bemerkenswerte Bekanntmachung:

Die Statistik zeigt, daß jährlich 30 000 deutsche Menschen durch Unfälle aller Art getötet, 3,5 Millionen Menschen mehr oder

weniger schwer verletzt werden und als Folge davon entweder schwerer verletzt werden und als Folge davon entweder ganz aus dem Produktionsprozess ausscheiden, oder aber in ihrer Arbeitsleistung zum Teil erheblich herabgemindert werden. 75 bis 80 Prozent aller dieser Unfälle sind auf Leichtsinn und Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Jährlich verursachen Brandkatastrophen, Verkehrs-, Betriebs- und Hausunfälle, tierische und pflanzliche Schädlinge. Kost um dem deutschen Volk einen Verlust von über fünf Milliarden Mark, also auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, rund 80 Mark, denn jeder einzelne Volksgenosse hat an diesem Verlust mitzutragen. Aus diesen erschütternden Tatsachen geht hervor, daß jeder Schaden, im weitesten Sinne des Wortes, eine Schwächung unserer Volkskraft ist. Unsere Volkskraft aber ist unser Volksvermögen. Sie zu erhalten und zu mehren muß daher Aufgabe jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau sein. Wenn der nationalsozialistische Staat auf der einen Seite bemüht ist, mit allen Kräften und Mitteln aufzubauen und Menschenleben und Volksvermögen zu erhalten, kann er auf der anderen Seite nicht untätig zusehen, wie täglich, ja stündlich unzählige Menschenleben getötet, Tausende von Volksgenossen Schaden an ihrer Gesundheit nehmen und Millionenwerte deutschen Volksvermögens sinnlos zerschlagen werden. Wenn wir alle deshalb durch Verantwortungsbewußtsein und Vorsicht diese Schäden im Lauf der Zeit nur um die Hälfte vermindern, können diese viele Hunderte von Millionen Mark, die durch Unvorsichtigkeit, Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit verloren gehen, in aufbauendem Sinne für unser Volk eingesetzt werden. Diesen Gedanken des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen der Gesamtheit gegenüber in das Volk einzutragen, ist Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung, die dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda angegliedert ist. Bei jedem Kreis, in jeder Ortsgruppe der Partei befindet sich ein Sachbearbeiter. Schadenverhütung ist praktischer Nationalsozialismus. Sie dient keiner Interessengruppe, sondern hat nur das Wohl des Volksgenossen im Auge. Hier ist ein Gebiet, das verantwortungsbewußten Volksgenossen reiches Arbeits- und Betätigungsfeld bietet. Volksgenossen, helfe alle mit am Aufbau! Stelle auch den örtlichen Kreis- und Ortsgruppenfachbearbeitern der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung zur Verfügung.

Stuttgart, 6. Mai. (Berliner Ferienkinder.) Die ersten 110 Berliner Ferienkinder kamen an, um sich sechs Wochen in Stuttgart zu erholen. Mit Fanjaren und frohen Liedern wurden die jungen Gäste von Pimpfen empfangen.

Dr. Ley kommt. Am Montag, 11. Mai, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf einem Reichsbetriebsappell sprechen, der vom Bauabschnitt Heilbronn der Reichsautobahnen aus auf alle deutschen Sender übertragen wird. Der Appell findet im Los 43 der Reichsautobahn am Reisberg statt.

Künstler-Wettbewerb. Zur Erlangung von Bildwerken vom Bau der Reichsautobahnen schreibt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Berlin W 8, Pariser Platz 3, einen Wettbewerb unter den in Württemberg-Hohenzollern ansässigen Künstlern (Malern und Graphikern) aus. An Preisen sind insgesamt 3000 RM. zur Verfügung gestellt. Aufgabe ist Schaffung von künstlerisch wertvollen Bildwerken vom Bau der Reichsautobahnen im Gausgebiet Württemberg.

Start der Regener-Ballone. Professor Dr. Regener benützte am Mittwoch das günstige Wetter, um seine bekannten Registrierballone vom Hofe des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule aus zum Zweck der Untersuchung der Ultrastrahlung in die Stratosphäre zu schicken. Für den wegen Bodenwinds zunächst etwas schwierigen Start konnte ein guter Moment erwirkt werden. Da offenbar schon in geringer Höhe fast völlige Windstille herrschte, waren die zusammengelassenen Ballone noch lange nahezu senkrecht über Stuttgart zu beobachten. Gegen 12.30 Uhr sind sie dann niedergegangen und vermutlich in der Gegend von Leonberg gelandet.

Sausen, M. Leonberg, 6. Mai. (Blutvergiftung.) Die elfjährige Hilde Wäßle zog sich eine unbedeutende Verletzung am Fuß zu, beachtete aber die Wunde nicht weiter. Vor einigen Tagen machten sich starke Schmerzen bemerkbar. Der Arzt konnte nicht mehr helfen, das Mädchen starb infolge Blutvergiftung.

Schafhof, M. Weizheim, 6. Mai. (Heuschäber niedergebracht.) In der Nacht zum Dienstag brannte die etwa 200 Meter vom Ort entfernte Heuschäber der Geschwister Müller bis auf die Grundmauern nieder. In der Scheune befanden sich etwa 200 Zentner Heu. Es wird Brandstiftung vermutet.

Balingen, 6. Mai. (Vom Rathaus.) Die vom Bürgermeisteramtsverweiser Kiener geleitete öffentliche Veranstaltung mit den Ratsherren befaßte sich u. a. mit der Erstellung einer Sammelfläranlage. Dafür wird die Aufnahme einer Schuld in Höhe von 130 000 RM. notwendig. Die erste Hälfte mit 65 000 RM. stellt die Gewerbesteuer eGmbH. in Balingen der Stadtgemeinde zu einem Zinsfuß von jährlich 4,75 Prozent zur Verfügung.

Trossingen, M. Trossingen, 6. Mai. (Brandstiftung.) Nach vorausgegangener Brandstiftung hatten bei der verheirateten 53 Jahre alte M. Sch. kein Wohn- und Besonderegebäude angezündet. Der Pöbelzug, der bald zur Stelle war, konnte das Feuer bewältigen, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte. In der Hauptsache haben nur die Scheune und Stall gebrannt.

Maienmorgen

Der Morgen tritt aus perlbezügtem Lor,
Mit Gold verbrämt, behenden Schritt's hervor,

Beschwingte Maienlüfte sächem leicht
Ihm Stirn und Wangen, noch vom Tau feucht.

Rings Lenzschönheit ausgegossen liegt.
Der junge Grashalm noch im Traum sich wiegt.

In bunten Schalen Rotwein steht bereit
Frühtrunk der Blumen in der Maienzeit.

Narzisse hat im Garten aufgetan
Das Blumenauge und blüht himmelan.

Auf grünem Zweig der bunte Sängerkor
Singt laut sein Lied dem jungen Morgen vor.

In Andacht lauschen Wiese, Wald und Fluß
Dem Lied zum Preis des Schöpfers der Natur.

Die Lerche schwang dertweil sich hoch empor,
Flug durch die blaue Luft zum Himmelstor,

Das weit geöffnet ist zur Maienzeit,
Wo alles atmet Liebeseligkeit.

Betty Wittmann, Weingarten.



Meldet Gasplätze

Gaunerpaar betrügt Judenfamilien

Stuttgart, 6. Mai. Der 62 Jahre alte ledige Paul Jakobs von Kemsfeld benützte seine stark semitisch wirkende äußere Erscheinung dazu, um sich gegenüber jüdischen Familien in Stuttgart und an anderen Orten als Richter auszugeben und sich mit Hilfe einer großen Anzahl von ihm gefälschter Urkunden Unterstellungen zu erschwindeln. Die Erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte ihn deshalb wegen fortgesetzter gewinnluchtiger Urkundenfälschung und Gebrauchs falscher Urkunden in Lateinisch mit fortgesetztem Rückfallbetrug zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Seine Mitangeklagte, die seit Jahren mit ihm zusammenlebende 48jährige geschiedene Lisette Ortman von Barmen, die sich an dem Unterschlagungsschwindel beteiligt hatte, erhielt unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zehn Monate Gefängnis. Jakobs hatte sich den Namen „Dr. Paul Rosenfeld“ und seiner Genossin die Namen „Else Cohn“ oder „Riesel Franck“ beigelegt und für sich selbst sowohl wie für die Ortman Empfehlungsschreiben angefertigt, die er mit verschiedenen Judennamen unterzeichnete. In diesen Schreiben wurden die „verehrlichen Glaubensgenossen“ gebeten, dem Inhaber gegenüber, der infolge des im Ausland für Deutsche herrschenden Arbeitsverbots nicht dortselbst wohnen könne, ihren besten Wohlwollenssinn zu betätigen.

51 Vorstrafen

Ulm, 6. Mai. Der geschiedene lebende Ludwig Müller von Udingen hatte sich wegen Bettels zu verantworten. Er hat in einer hiesigen Wirtschaft vorgesprochen und sich Geld und Bier erbettelt. Das wäre schließlich nicht schlimm, aber Müller ist 51mal vorbestraft, darunter sind mindestens 30 Strafen wegen Bettels, dann wegen Diebstahls, Körperverletzung, Betrugs usw. Sein Sündenregister beginnt schon 1911. Das Amtsgericht Ulm hatte ihn wegen Bettels zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und verfügte, daß er in ein Arbeitshaus eingewiesen werde. Die vier Wochen abzustiften, würden ihm keine Schwierigkeiten gemacht haben, aber „zum Arbeiten verurteilt zu werden, das ist ärger; da bekam er eine Gänsehaut; so etwas ist er nicht gewöhnt“, denn er hat sich, wie er sagt, „als ordentlicher Wanderer durchs Leben geschlagen“. Müller legte gegen die Einweisung ins Arbeitshaus Berufung ein. Es half ihm aber nichts, denn das Gericht war der Meinung, daß ein Mensch mit 51 Vorstrafen, auch wenn er schon 72 Jahre alt ist, kein ordentlicher Wanderer ist. Die Berufung wurde verworfen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Präsident der Reichsfilmmutter hat eine Anordnung erlassen, die den Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes in Uniform bis zum Obertruppführer aufwärts die gleichen Eintrittspreise bei dem Besuch von Filmtheatern einräumt, wie sie Militärpersonen im Mannschafsdienstgrad bereits zugebilligt worden sind. Demnach sind die Filmtheater berechtigt, auch Arbeitsmännern auf allen Plätzen eine Eintrittsermäßigung bis zu 50 v. H. der normalen Eintrittspreise zu gewähren. Der Mindesteintrittspreis darf nicht weniger als 30 Pfg. betragen.

Die Königin von Dänemark in Berlin. Königin Alexandrine von Dänemark trat am Montagmittag, von Kopenhagen kommend, zum Besuch ihrer Schwester, der ehemaligen Kronprinzessin von Preußen, in Berlin ein.

Eden übernimmt den Vorsitz der Genfer Ratstagung. Wie amtlich verlautet, wird der englische Außenminister Eden endgültig den Vorsitz bei der Genfer Ratstagung am Montag übernehmen.

Mussolini läßt den „Kriegsgefangenen“ Luftbeitrag des Regus frei. Der französische Flieger Drouillet, früherer Berater des Regus für flugtechnische Fragen, der mit seinem in Paris beschlagnahmten Flugzeug unerlaubter Weise gestartet war und bei Rom notlanden mußte, war dort zum Kriegsgefangenen erklärt worden. Nach dem Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba hat der Rechtsanwalt Drouillet bei Mussolini erreicht, daß Drouillet wieder freigelassen wird und über sein Flugzeug verfügen darf.

Auffstand im Irak. Einer Pressemeldung zufolge brach bei Ramhah im Irak ein neuer Aufstand aus, zu dessen Niederschlagung Militär eingesetzt wurde. Flugzeuge warfen Bomben auf die Aufständischen ab. Die Eisenbahnverbindung zwischen Bagdad und Barah wurde durch die Aufständischen unterbrochen.

Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Der 32 Jahre alte Südslawe Joseph Bajmann, der am Samstag bei seiner Verhaftung in Landed gegen einen Gendarmen zwei Schüsse abgegeben und diesen lebensgefährlich verletzt hatte, wurde von einem Standgerichtsjenat zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Sport und Spiel

Deutschlands Kunstturner siegen in Italien

Auf dem Sportplatz eines Mailänder Turnvereins wurde am Dienstag nachmittag der Länderkampf in Kunstturnen Deutschland - Italien eröffnet. Zu diesen Vorkämpfen hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Geturnt wurden die Freilübungen und die Pferdesprünge. Es zeigte sich hier, daß in vielen Dingen die Anschauungen der vier Kampfrichter weit auseinandergingen. Bei den Freilübungen ging es noch an. Bei den Pferdesprüngen dagegen gab es über Gebühr lange Auseinandersetzungen. Mit 75.975:73.250 Punkten ging die deutsche Mannschaft bei den Freilübungen in Führung. Sie turnte ihre Übungen flüssig und formenreich. Die Italiener hatten vielfach unglückliche Haltung. Keiner der acht deutschen Turner kam unter 9 Punkte, unser bester Mann war Steffens mit 9.700 Punkten. Die beste Übung bei den Italienern turnte der bekannte Olympiasieger Neri mit 9.650 Punkten. Einige kritische Augenblicke gab es dann bei den Pferdesprüngen für die deutsche Mannschaft. Den Italienern gelang es zunächst - allerdings durch zum Teil etwas zu günstige Bewertung - die Deutschen zu überflügeln. Bekert und Bolz holten dann aber auf und Schwarzmann mit seinen 10 Punkten für einen sauberen Hecht sorgte dafür, daß die Führung wieder sichergestellt wurde. Nach den Vorkämpfen führte Deutschland mit 151.200:148.475 Punkten.

Zum zweiten Teil des Länderkampfes in Mailand hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden. Die deutschen Turner schlugen sich ganz ausgezeichnet. Sie konnten den am Nachmittag errungenen knappen Vorsprung nicht nur halten, sondern noch weiter ausbauen und in der Gesamtwertung mit 340.500:336.325 Punkten den ersten Kunstturnländerkampf gegen Italien zu Deutschlands Gunsten entscheiden.

Deutschland stellte in Schwarzmann-Winsdorf mit 58,75 Punkten und Stangl-München mit 57,83 Punkten auch die besten Einzelturner. Auf den nächsten Plätzen des Gesamtergebnisses folgte der italienische Olympiasieger Neri mit 57,40 Punkten vor seinem Landsmann Capuzzo mit 56,48 Punkten. In allen Einzelübungen kamen deutsche Vertreter auf den ersten Platz. Bei den Übungen am Reck wiesen die Deutschen eine klare Überlegenheit über die Italiener auf. Ihre Vorführungen waren ausgezeichnet, weitaus schwieriger, beherrschter und auch eleganter vorgetragen als die der Italiener. Stangl belegte mit 9,975 den ersten Platz vor Winter mit 9,90, während bei den Azuris Neri mit 9,70 und Capuzzo mit 9,55 an vorderster Front lagen.

Die Barrenübungen waren bei beiden Mannschaften ziemlich ausgeglichen. Schwarzmann mit 9,90, Stangl und Steffens-Bremen mit je 9,775 erzielten die besten Noten für Deutschland, während bei Italien Armelloni und Neri mit je 9,80 am besten bewertet wurden. An den Ringen gab es, wie schon am Nachmittag, Meinungsverschiedenheiten bei den Kampfrichtern über die Art der Bewertung. Bolz-Schwabach mit 9,825 und Stangl mit 9,50 schnitten hier am besten ab. Am Pferd hatte Stadel-Konstanz Best und fiel dadurch auf den letzten Platz zurück. Die besten Leistungen erzielten hier Schwarzmann mit 9,78 und Greg-Bad Kreuznach mit 9,75.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Bildbader Tagblatt“ Bildbader Halden, Bildbad im Schwarzwald (Jah. 18. 1934) Nr. 4. 36. 1934. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.

Stadt Wildbad.

Schutz von Personen gegen Hunde.

Es besteht Anlaß, auf folgende Vorschriften hinzuweisen:

- frei umherlaufende Hunde müssen ein Halsband mit Namensangabe des Besitzers tragen;
- verboten ist, Hunde zur Nachtzeit außerhalb der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums frei laufen zu lassen;
- außerhalb der Wohnung oder anderer umschlossener Verhältnisse, zu denen Fremde kein Zutrittsrecht haben, müssen raufstüchtige oder bissige Hunde aller Rassen mit einem das Beißen sicher verhindernden Maulkorb versehen sein. Das Gleiche gilt auch für nicht raufstüchtige oder bissige Hunde der größeren Rassen und ihrer Abarten (Bernhardiner, Leonberger, Neufundländer, Doggen, Rottweiler, Schäferhunde); sind solche Hunde bissig oder raufstüchtig, so müssen sie auf der Straße dazu hin an der Leine geführt werden;
- Gegen grundloses Anbellen oder Verfolgen von Menschen, Fahrzeugen oder Tieren durch Hunde sind die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

Der Bürgermeister.

Die NS-Frauenchaft Wildbad

veranstaltet dieses Jahr, vielfachen Wünschen aus Mütterkreisen nachkommend, ihre

Muttertagsfeier

schon am Samstaa, den 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Turnhalle. Alle Mütter Wildbads werden nur auf diesem Wege zur Teilnahme an der Feier herzlich eingeladen, besondere Einladungen ergehen nicht. Kinder haben keinen Zutritt.

Die NS-Frauenchaft.



Wehrpflicht heißt für uns Abwehrpflicht.
Luftschuttpflicht ist ein notwendiger Teil der Abwehrpflicht!

Am Samstag vormittag ging vom Enzshof über Niefenstein-Wildbad ein hellbrauner

Mantel

nebst weißleidenem Schal verloren. Mitteilungen über den Verbleib oder abzugeben an Georg Rothfuß, Turnhalle.

Mädchen

das ev. zu Hause schlafen kann für Haushalt von drei Personen sofort in Dauerstellung

gesucht.

Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Gehe hin und bekenne dich zur Opferbereitschaft und zum Kampfgeist der SA.
Auf dem Meldeamt ist das Kampfbuch aufgelegt.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendruck-sachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.

